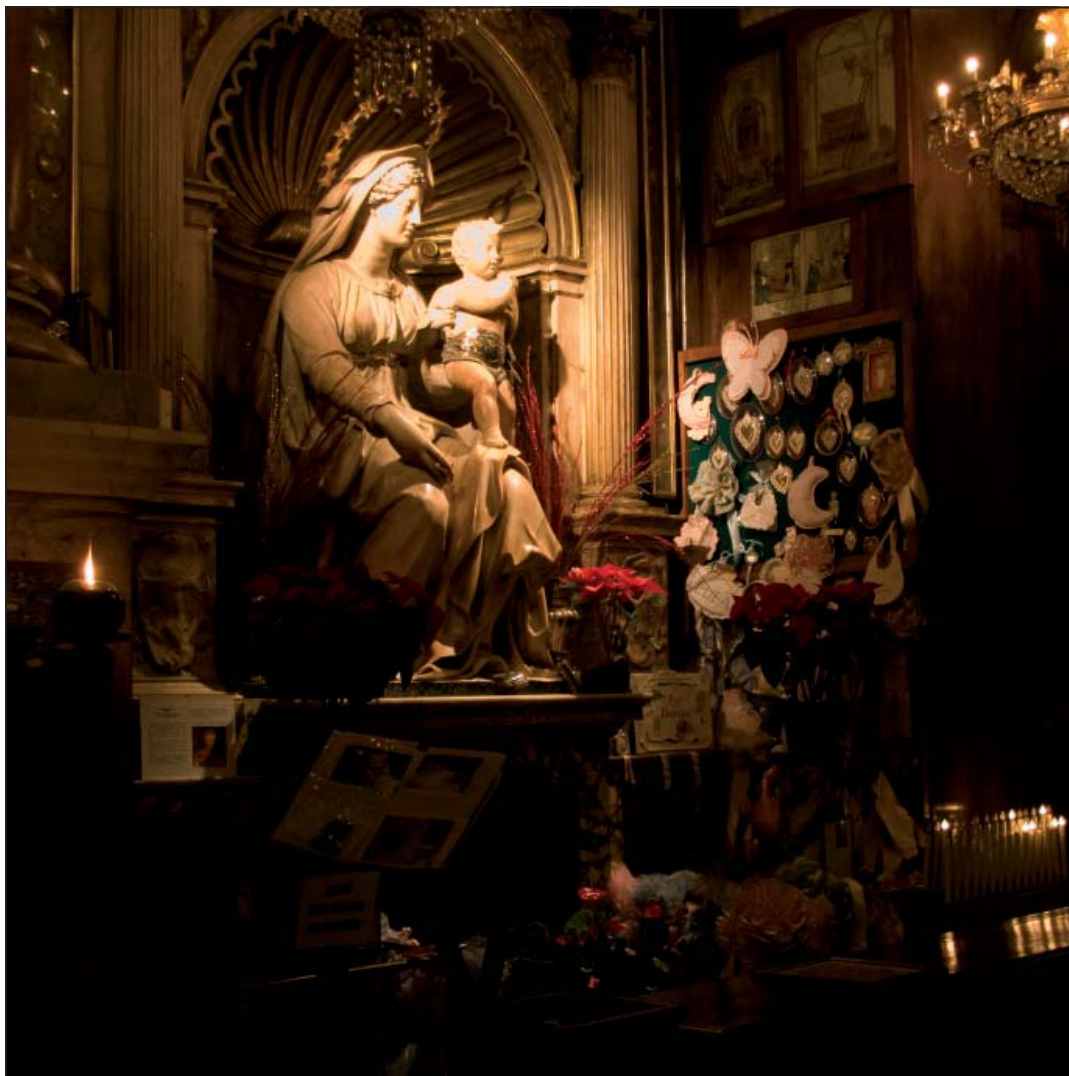


Von Geburt und Tod



In der Kirche Sant' Agostino in der Nähe der Piazza Navona gibt es eine Marienfigur, die „Madonna del parto“ genannt wird, die „Madonna der Geburt“. „Oft beten davor schwangere Frauen in der Hoffnung auf eine glückliche Entbindung oder kinderlosen Ehepaare um Fruchtbarkeit“, schreibt Heinz-Joachim Fischer in seinem „Reisebegleiter“ für Rom; ich habe aber auch einzelne Männer dort beten sehen.

Wer mich kennt, weiß, dass ich nicht derjenige bin, der für jedes spezielle Anliegen seinen Heiligen hat, zu dem er betet, schon gar nicht zu den vielfältigen – wie soll ich sagen? – „Zuwendungsformen“, „Subsistenzweisen“ Marias; und wer

mich nicht kennt, mag mir das bitte einfach glauben. Aber diese Marienfigur mit den Votivgaben und Dankesbezeugungen rührte mich sehr an: „È nato Davide“, „È nato Gabaele“: David ist da! Gabael ist geboren! Hier spürt man die Freude und die Dankbarkeit – und das tiefe Wissen davon, dass jeder Mensch ein Geschenk, eine Gabe, eine Gnade ist – und nicht Produkt einer immer perfekteren „Reproduktionsmedizin“.



David und Gabael leben, und seine Eltern - so darf man zumindest hoffen - sind glücklich, dass sie ihr Kind haben. Anders ging es Theresia Steph. F. Pelzer und ihrem kleinen Sohn. Am 6. Juni 1852 starb sie mit 26 Jahren im Kindbett; ihr kleiner Sohn folgte ihr nach drei Tagen. Zurück blieb ein Ehemann und Vater, der mit Trauer und Tränen alleingelassen, ihr, der unvergleichlichen Frau dies Denkmal machte.



Hundert, wenn nicht Hunderte von Menschen stehen täglich davor, wenn sie in der Kirche Santa Maria del Popolo zwei Bilder von Caravaggio bestaunen; auf die Frau und ihr Kind achtet niemand, weil kein Kunstführer dies Grabdenkmal erwähnt; und ich musste lange warten, bis ihr Bild nicht von Menschen verstellt war, die die Bekehrung des Paulus betrachteten und zugleich ihr Bild verstellten.

Widmen wir ihr, dem Jungen, dem trauernden Vater und allen, denen ein ähnliches Schicksal widerfuhr, einen Augenblick des Gedenkens.



Natürlich sind Bilder wie diese nicht nur meine persönlichen Entdeckungen. Diesen und manche anderen Hinweise verdanke ich Marcel Lodoli und seinen Büchern „Spaziergänge durch Rom“ und „Inseln in Rom“.

Josef Pietron

